

des Niedergangs, in der es eine Ausrottung der Besten stattfand hat und nur die Schwächlichen übrig blieben.

W.M. Calder beschreibt die Rezeptionsgeschichte Senecas mit illustrativen Beispielen; z.B. Friedrich Leo, der Herausgeber Senecas hat im 1878 geschrieben, dass er gern alle neun Tragödien Senecas für Ovidius *Medea* verkaufen würde: *libenter enim Ovidii Medea novem Senecae tragoedias venderemus*. Calder erklärt, dass die Aufwertung Senecas in den letzten 20 Jahren die Folge von gemeinsamen Erfahrungen der Epoche Senecas und des zwanzigsten Jahrhunderts ist: wir sind die Leidengenossen Senecas geworden.

Der Europagedanke wird in den Aufsätzen Alexander Demandts und Werner Dahlheims behandelt. Demandt analysiert die Geschichte des Begriffes in der Antike und Dahlheim erörtert die Bedeutung der antiken Kultur für die heutige Europa. In den vorigen Jahrhunderten hat man die Antike und die klassischen Vorbilder um Rat gefragt aber heute braucht Europa die Antike nicht mehr. Dahlheim ist einverstanden mit der pessi-mistischen Feststellung Karl Lamprechts von 1904: „Die Antike vermag uns keine Ideale mehr zu bieten. ... Die normative Geltung der Antike war dahin.“

Das Verhältnis zwischen Christentum und das Römische Reich wird in einigen Artikeln überlegt. Klaus Bringmann beschreibt die Kontinuität der römischen Begriffe *Imperium* und *Sacerdotium* in dem christlichen Kaiserreich da der Kaiser und Kirche sich um den wahren Glauben kümmern und auf diese Weise zum Heil der Christenheit und des Einzelnen zusammenwirken sollten. In seinem Auftrag stellt Manfred Clauss ein oft diskutiertes Thema, nämlich die Christen im römischen Heer. Nach Clauss vertrugen Christliches Soldatentum und Kaisertum sich lange Zeit miteinander. In diesem Kompromiss war Pazifismus kein Problem (weil es kein christlicher Pazifismus gab) sondern der Kaiserkult.

Die antike Geistesgeschichte wird in einer Reihe von Aufsätzen vertreten: Manfred Fuhrmann reinterpretiert Ciceros *Somnium Scipionis*, Theodora Hantos stellt neue Überlegungen zu den politischen Gedanken Catos der Ältere, und Eckart Schütrumpf weist in seinem Artikel über philosophische Reminiszenzen bei Sallust, dass der Verfasser aus der reichen Tradition klassischen griechischen Gedankengutes übernahm. Bemerkenswert ist auch der Beitrag Hans-Ulrich Wiemers, in dem er die literarische Form und die historische Bedeutung von Kaiser Julians „Misopogon“ analysiert und den „Barthasser“ als eine Bezeugung der Widerstreit von Philosophie und Kaisertum bezeichnet.

*Maijastina Kahlos*

*La Tradición en la antigüedad tardía*. Ed. J. Ma. Blázquez Martínez; A. González Blanco; R. González Fernández. Antigüedad y cristianismo. Monografías históricas sobre la antigüedad tardía XIV, Murcia 1997. ISSN 0214-7165. 737 S.

Der vorliegende 14. Band in der Reihe *Antigüedad y cristianismo* trägt die Arbeiten eines dreitägigen Zusammenkommens zum Thema Tradition zusammen. Nach einem philosophisch-wissenschaftsgeschichtlich gehaltenen Vorwort bezüglich des Begriffs "Tradition" und dem Versuch einer Beschreibung des Verhältnisses von Antike und Spätantike im Bezugfeld von Tradition so wie zur Frage der Eigenständigkeit der

Spätantike folgt ein einführender Aufsatz von Pedro Amorós, in dem der Traditionsbegriff in der griechischen Welt anhand von Platons Republik II und III analysiert wird.

Im folgenden wird in 17 Aufsätzen zur Geschichte und Begrifflichkeit, einem epigraphisch orientierten und weiteren 15 auf archäologischen und kunsthistorischen Ansätzen aufbauenden das Thema des Kolloquiums eingekreist. Daran schliessen sich archäologische Nachrichten und Rezensionen an. Eine spanische sowie eine englische Zusammenfassung einschliesslich der wichtigsten Schlüsselwörter machen den schnellen Überblick leicht. Zwei der Artikel sind ganz auf Englisch verfasst, ansonsten richtet sich das Werk jedoch vorwiegend an einen spanischsprechenden Leserkreis.

Den Abschluss bietet eine Arbeit unter der Rubrik "Los forjadores de la antigüedad tardía" über Fr. Jos. Doelger mit einer Biographie, Veröffentlichungsliste von und Bibliographie über Doelger sowie die Übersetzung ins Spanische eines seiner Artikel. Eine sicher interessante und für allem für den wissenschaftlichen Nachwuchs gute Idee.

*Uta-Maria Liertz*

*Grand Tour. The Lure of Italy in the Eighteenth Century.* Ed. by *Andrew Wilton* and *Ilaria Bignamini*, London 1996. Tate Gallery Publishing, London 1996. ISBN 1-85437-188-6. 328 p., illustr.

“The purpose of the Grand Tour was to study and experience foreign cultures, and at the same time to acquire an understanding of international politics and valuable contacts.” These were the reasons, to put them mildly, for enduring an uncomfortable journey on the often poor roads through central Europe, over the Alps and finally – to Italy.

The Lure etc. was originally an exhibition catalogue, but as so many others, it has grown in value even after the exhibition has closed. The subject is concentrated on British travelling in Italy, but readers of other nationalities can find great interest in the text as well as the beautiful photos. The catalogue begins with three longer essays on the Grand Tour in general, on the things and sightseeing which were especially dear to the heart of the British travellers and thirdly, about the educational value of the Grand Tour and the relationship between the British travellers and tourists from other countries and the Italians. The catalogue is divided into different sections with such topics as dreaming of Italy, portraits and personalities of the travellers, a special section about Goethe and the royals including King Gustav III, at that time the ruler of Finland also. Some of the worthy travellers were victimized in caricatures as lucrative extensions of the portraits. The places to visit were Florence, Rome, Tivoli and the Campagna, the countryside around Rome, and Naples. Colourful events, such as public festivals and ceremonies of the Catholic church and carnivals in Rome and Venice, had to be experienced. The most important part was, however, to see the Roman antiquities and do a bit of collecting, by choosing some special pieces or purchasing a ready-made collection of antiquities en bloc directly from the dealers or sculptor-restorers. The eighteenth century was also the era of the creation of museums in several European countries and the travellers visited especially the Museo Pio Clementino and the Museo Capitolino in Rome. Visiting the new archaeological sites of the Campanian cities was part of the tour as well. When back home the traveller could relive the tour by showing his or her Italian memories in the form of water colours, statuettes, micromosaics,